

## **Erfahrungsbericht UCLA 2012/2013**

### **(Direktaustausch der Freien Universität Berlin plus DAAD-Stipendium)**

#### **Die Vorbereitung des Studienaufenthaltes (Visabeschaffung, Gepäckversand, Geldtransfer)**

Als ich im Sommer 2012 mein Auslandsjahr an der UCLA in Los Angeles, Kalifornien plante, galt es zunächst einige praktische Aufgaben zu erledigen. Ich musste mein Studentenvisum beantragen, mich um Unterkunft und Geldversorgung vor Ort kümmern und letztendlich, auch anfangen zu packen.

Die Visabeschaffung war zwar zeitaufwendig, lief aber reibungslos ab. Ich musste etliche Online-Fragebögen ausfüllen, mir einen Termin bei der US-Botschaft beschaffen und schließlich mit allen Unterlagen zur Botschaft fahren. Zu dem Zeitpunkt hatte ich selbstverständlich schon die Zusage der UCLA und das entsprechende DS-Formular erhalten. Nach etwas Warten und mit frischen Passfotos erhielt ich dann mein Visum. Der wichtigste Teil der Vorbereitung war geschafft.

Als nächstes musste ich dafür sorgen, dass ich vor Ort in Los Angeles, Zugang zu Bargeld haben würde. Ich hatte erfahren, dass die Deutsche Bank eine Art Partnerschaft mit der Bank of America hat, und dass man mit einer handelsüblichen EC Karte an jedem Bank-of-America-Geldautomaten kostenlos Dollars abheben kann – direkt vom Deutsche-Bank-Girokonto. Also eröffnete ich ein kostenloses Studenten-Girokonto bei der Deutschen Bank und holte mir einen Kartenleser, um ohne TAN-Nummern per Online Banking Geld zwischen meinen Konten hin und herschieben zu können. In den USA richtete ich mir dann noch ein kostenloses Online-Konto bei der Bank of America ein. Mein DAAD-Stipendium und den Unterhalt meiner Eltern konnte ich dann also per Dauerüberweisung über den Umweg Deutsche Bank in den USA abheben und dann direkt auf mein Bank of America Konto einzahlen.

Als letztes blieben nun nur noch einige Besorgungen und das Packen. Ich bin mit einem Reiserucksack und einer Tasche Handgepäck gereist. Viel kam also nicht mit. Vor meiner Abreise habe ich mir noch einen Reiseführer, Reiselektüre und eine Zahnbürste gekauft. Alles was ich noch brauchte, habe ich mir in den USA gekauft. Zurück kam ich dann mit einem weiteren Gepäckstück.

## **Der Verlauf des Studiums (Immatrikulation, Niveau, Methode, Intensität, Examina)**

Mein Studium an der UCLA war eine wunderbare Erfahrung. Ich war durch meine Zusage zum Direktaustausch schon immatrikuliert. Vor Ort sorgte das UCEAP Austauschbüro dafür, dass die Austauschstudierenden aus aller Welt sich schnell zurechtfinden. Darüber hinaus veranstaltete das *Dashew Center* für Internationale Student/innen einige Treffen, um uns auf dem UCLA-Campus willkommen zu heißen.

Als erstes stand die Kurswahl an. Zunächst musste ich mich durch das riesige Angebot forsten und spannende Kurse raussuchen. In den USA ist es viel üblicher als in Deutschland, dass Studierende auch Kurse außerhalb ihres Studienschwerpunkts wählen. Inspiriert von diesem interdisziplinären *spirit*, habe ich dann in den drei terms an der UCLA viele verschiedene, spannende Veranstaltungen besucht. Dass mein Hauptfach an der FU Berlin, Nordamerikastudien, an der UCLA nicht als major angeboten wird, war hier natürlich auch von Bedeutung. Ich besuchte also Vorlesungen an der Film School, sowie Veranstaltungen zur Kultursoziologie und Kulturanthropologie.

Genauso unterschiedlich wie meine Kurswahl war auch das Niveau der Lernveranstaltungen. Obwohl ich nur *upper division* Kurse belegte, fühlte ich mich beizeiten unterfordert. Dies betraf dann sowohl den Inhalt der Vorlesung als auch die zu erbringenden Lernleistungen. Andere Kurse waren aber anspruchsvoller und um einiges intensiver. Der Inhalt war dann fordernder und die Vorlesungen waren spannender gestaltet, teilweise waren aber die zu erbringenden Lernleistungen auch nur auf eine an die gymnasiale Oberstufe erinnernde Art lernintensiv und prüfungsbetont. Wöchentliche *quizzes* zur Überprüfung der Lektüre und ein hoher Leseaufwand sorgten dann für erhöhte Intensität. Andere Kurse waren auf eine angenehmere Art intensiv. Anregende Diskussionen und aufwendige, individuell erarbeitete *research papers* sagten mir persönlich mehr zu als wöchentliche *quizzes* und lange Lektürelisten.

Die Methoden waren weniger unterschiedlich. Alle von mir besuchten Lernveranstaltungen bestanden aus einer Vorlesung und einer von einem teaching assistant (TA) geleiteten Diskussionsrunde. Dieser Aufbau gefiel mir sehr gut, zumal die Kurse in Berlin meist bloß aus Seminaren bestehen. Gerade bei den renommierten Professor/innen an der UCLA war es teilweise ein Vergnügen, den Vorlesungen zu folgen und Notizen zu machen. Manche der Diskussionsrunden wirkten leider überflüssig, andere waren akademisch anregend – je nach Niveau und Kursgröße.

## Die allgemeine Situation am Studienort (Wohnung, Krankenversicherung, Freizeit)

Die Wohnungssuche bestimmte meinen ersten Monat am Studienort. Ich hatte das Glück, zunächst für zwei Wochen bei einer Bekannten von Bekannten für relativ wenig Geld unterzukommen. Mit diesem kleinen Puffer konnte ich mich erst einmal auf die Wohnungssuche konzentrieren. Diese Zeit war auch nötig, denn die UCLA liegt auf einer wahrhaft ungünstigen Ecke, was Mietpreise anbelangt. Zimmer in Uni-Nähe fangen bei \$1300/Monat an. Das liegt zum einen an der Lage der Uni – westlich von Beverly Hills, südlich von Bel Air, östlich von Brentwood und Santa Monica – zum anderen aber auch an den Preisen, die die amerikanischen Student/innen zu zahlen bereit sind. Dazu kommt, dass sich die meisten Studierenden Zimmer teilen. In den großen Apartments, zehn Fußminuten vom Campus entfernt, kosten ein halbes (!), möbliertes Zimmer \$900/Monat. Möbliert heißt in diesem Fall, dass in einem dunklen, mit Teppich ausgelegten Raum zwei Hochbetten stehen unter denen sich ein kleiner Schreibtisch und ein Regal gegenseitig den Platz wegnehmen. Die dorms auf dem Campus sehen ähnlich aus, hier gibt es teilweise sogar Dreibettzimmer. In den dorms wohnen vor allem die 18-jährigen *freshmen*. Hier gibt es keine Küchen und die Student/innen teilen sich zu viert ein Bad.

Ich wollte unbedingt ein Einzelzimmer finden, mit einer Küche in der Wohnung. Mir war also relativ schnell klar, dass ich in allzu großer Uni-Nähe nichts finden würde, das meinen Ansprüchen gerecht werden würde, trotz großzügiger Unterstützung durch den DAAD.

Nach langer Suche habe ich dann im Oktober endlich ein Zimmer gefunden. Ich bin zu einer jungen Dame in die Wohnung gezogen, mit der ich mich gut arrangieren konnte. Dort hatte ich ein großes Zimmer und mein eigenes Bad. Das Wohnzimmer, die Küche und die kleine Terrasse teilten wir uns. Ich bezahlte zunächst rund \$1000, später teilte ich mir dann doch mein Zimmer. Hätte ich länger gesucht, oder wäre bereit gewesen weiter weg zu ziehen, hätte ich vielleicht noch günstigere Zimmer gefunden. Die Lage war großartig. Ich wohnte rund 15 Radminuten vom Strand und von der Uni entfernt. Mein Rad war sicher die wichtigste Anschaffung, trotz des alltäglichen Verkehrschaos. Ich habe mir das Rad nämlich an der UCLA ausgeliehen, für nur \$45 pro *term*. In meiner Freizeit bin ich mit dem Rad oft nach Santa Monica und am Strand entlang nach Venice Beach gefahren.

Zu der Wohnungssuche muss noch gesagt sein, dass die meisten Vermieter nur langfristige, meist einjährige Mietverträge anbieten. Monatlich kündbare Verträge sind selten und teuer. Zum Glück hatte meine Mitbewohnerin schon ein halbes Jahr dort gewohnt, so dass ich mich nur für ein weiteres halbes Jahr verpflichtete. Ich habe aber von Bekannten gehört, dass ihre Verträge nach Abschluss des Auslandsjahres noch einige Monate liefen und sie dann Untermieter oder eine Einigung mit dem Vermieter suchen mussten.

In meiner Freizeit bin ich viel Rad gefahren, habe Freunde getroffen und bin abends ausgegangen. Ich war bei comedy shows, im Kino oder bei Konzerten. Ich habe an der Uni Fussball gespielt und habe Zuhause gekocht oder habe neue Restaurants und Imbisse ausprobiert. In LA musste ich mir

nie Sorgen machen, dass mir langweilig werden würde. Außerdem habe ich Freunde an anderen Unis besucht und Freunden aus Deutschland LA gezeigt.

Ich war über den DAAD bei der Continentale auslandskrankenversichert, musste aber noch zusätzlich die UC-Ship Krankenversicherung erwerben. Es führte leider kein Weg darum herum, ich konnte die UC-Ship nicht *waiven*. Ausschlaggebend war hier die Tatsache, dass meine Auslandskrankenversicherung der Continentale kein eigenes Auslandsbüro in den USA unterhält. Glücklicherweise wurde mir das Geld vom DAAD zurückerstattet.